

Die Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft

von

Prof.Dr. Johannes Neumann/Universität Tübingen

Prof.Dr. Johannes Neumann, Jahrgang 1929, ist Professor für Soziologie an der Universität Tübingen. Er war mehrfach Dekan und 1970-1972 Prorektor bzw. Rektor der Universität Tübingen.

Seit 1982 leitet er einen Forschungsschwerpunkt zum Themenbereich "Lebenswelten behinderter Menschen". In diesem Forschungszentrum, in dem die verschiedenen sozialen Aspekte der unterschiedlichen Behinderungsformen in interdisziplinärer Kooperation mit Medizinern, Pädagogen, Sportwissenschaftlern und Soziologen untersucht werden, arbeiten im Augenblick etwa 15 Wissenschaftler.

Der Anlaß für die Gründung der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft war eher pragmatischer Natur: Nach dem Tode Erich Fromms am 18. März 1980 in Locarno war sein langjähriger Assistent Dr. Rainer Funk testamentarisch zum Verwalter des wissenschaftlichen Nachlasses bestellt worden. Auf diese Weise kam mit der Bibliothek Fromms auch umfangreiches, teilweise noch unveröffentlichtes Material nach Tübingen. Damit waren viele Probleme verbunden: Wo sollten die Gegenstände untergebracht werden, wie konnten sie für eine sinnvolle Nutzung erschlossen und für mögliche Publikationen aufbereitet werden? Auf welche Weise konnte das zu erwartende Unternehmen finanziert werden? Wie ließen sich dauerhaft Kompetenzen, Verantwortlichkeiten und Nutzungsmöglichkeiten miteinander vereinbaren? Über die damit zusammenhängenden vielfältigen Fragen fragte mich Rainer Funk um Rat. Ich schlug vor, eine Gesellschaft zu gründen, die es ermöglichte sowohl Trägerin der hinterlassenen Objekte, als auch Nutznießerin und Vermittlerin dieses Erbes zu sein. So bereiteten wir seit 1984 die Gründung einer solchen Gesellschaft vor. Am 12. Oktober 1985 war es soweit, daß auf Schloß Haigerloch, südlich von Tübingen, die Gründungsversammlung stattfinden konnte.



Die Satzung bestimmt als Zweck der Gesellschaft die "Erhaltung, Erforschung, Weiterentwicklung und Vermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ideen von Erich Fromm, der international gewirkt und weltweite Bedeutung erlangt hat". Ferner sollte das Erich-Fromm-Archiv aufgebaut und gepflegt werden. Das Archiv soll Interessenten für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehen.

Wir hofften, die Gesellschaft könnte für dieses wichtige, unersetzliche Material den Rechtsträger abgeben. Auf diese Weise sollten diese Dokumente gesichert, gesichtet und geordnet, ausgewertet und insbesondere interessierten Wissenschaftlern zugänglich gemacht werden. Diese Erwartungen haben sich erfüllt: Bisher unveröffentlichte Texte, etwa Teile von Erich Fromms "Haben oder Sein" (Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung, Weinheim und Basel 1989) sowie seine Dissertation "Das jüdische Gesetz. Zur Soziologie des Diaspora-Judentums" von 1922 (Weinheim und Basel 1989) konnten bislang ebenso veröffentlicht werden wie seine Vorstellungen einer humanistischen und dialektischen Revision der Psychoanalyse (Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewußten. Zur Neubestimmung der Psychoanalyse, Weinheim und Basel 1990).

Darüber hinaus wurden Erich Fromms Gedanken und Perspektiven, seine wissenschaftlich-humanistische Sicht vom Menschen in vielen größeren und kleineren Veranstaltungen öffentlich dargestellt und erläutert.

Bei der Gründung dieser Gesellschaft ging es uns aber noch um ein weiteres: Die Satzung spricht, wie eben zitiert, von Weiterentwicklung und Vermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Ideen von Erich Fromm. Das ist mit Absicht und Nachdruck so formuliert und auch in die Satzung aufgenommen, denn eine sich ausschließlich rational-empirisch verstehende moderne Sozialwis-



senschaft, glaubt bzw. glaubte Psyche und Gefühl als "unwissenschaftlich" ausklammern zu können. Eine solche Wissenschaft, die sich als streng "objektiv" versteht und die nur gewissermaßen experimentell rekonstruierbare Fakten gelten lassen will, übersah und übersieht, daß vorgeblich reine Rationalität einen wesentlichen Teil der auf den Menschen einwirkenden Kräfte unbeachtet läßt. Aber nicht nur das: In ihrer Fixierung auf reine Kausalketten, die teilweise reine Mono-Kausalketten sind, werden wesentliche komplexe Zusammenhänge menschlichen Daseins schlicht übersehen. Das hatte und hat, wie wir heute wissen, verheerende Folgen für alle Bereiche des menschlichen Lebens:

- Im **biologisch-medizinischen** Bereich wurde teilweise ohne Rücksicht auf - klinisch durchaus feststellbare - Nebenwirkungen "behandelt". Über Jahrzehnte hinweg glaubte die Medizin die psychischen Ursachen und Zusammenhänge von Krankheit ignorieren zu können. Das bedeutet letztendlich nicht weniger als die Tatsache, daß die Krankheit des Menschen nicht als etwas menschliches, sondern als etwas rein "Objektives", eben Biologisches, gewissermaßen von außen auf den Menschen Zukommendes, verstanden wurde, das mit ihm angeblich nichts zu tun hatte. Langsam beginnt heute auch in der Medizin ein gründliches Umdenken. Erich Fromm hat von Anbeginn auf die Interaktion und die Zusammenhänge von Psyche und Körper, von Unbewußtem und Verdrängtem mit der gesellschaftlichen Realität der gesamt menschlichen Existenz hingewiesen. Gerade seine Ansätze können darum einer sich neu orientierenden Medizin helfen, den Menschen in seiner Ganzheit wie auch in seinem gesellschaftlichen Eingebundensein zu sehen und zu verstehen.
- In gleicher Weise meinten auch die übrigen **technisch-naturwissenschaftlichen** Disziplinen sie dürften alles technisch Machbare tatsächlich auch verwirklichen: Die Folgen waren und sind Tschernobyl, Waldsterben, die Vergiftung von Boden und Luft,



die Verpestung selbst der Muttermilch und Klimaveränderungen. Dazu kamen folgenreiche gesellschaftliche Phänomene, wie etwa die Verarmung ganzer Kontinente, katastrophale Überbevölkerung, Massenvernichtung und andererseits Massentourismus mit maximaler Technisierung. Diese keineswegs unvorhersehbaren Veränderungen ließen die tödliche Irrationalität der angeblich so rationalen Realitäten offenbar werden.

- Aber auch die **Sozial- und Verhaltenswissenschaften**, dem vermeintlichen Ideal der Objektivität der Naturwissenschaften nacheifernd, glaubten sich mit kruder Empirie begnügen zu sollen. Wenn die Methoden zur Erhebung der Fakten richtig sind, so meinte man, käme die Psychologie, die Pädagogik und die Soziologie zu evidenten und verbindlichen Daten und damit zur Wahrheit über den Menschen. Auch diese Annahmen täuschten, gingen sie doch, wie wir inzwischen erfahren mußten und daher wissen, an der komplexen Realität menschlichen und gesellschaftlichen Daseins vorbei; sie waren nicht "produktiv".

Diese Einstellung der Psychologie, aber auch der Psychoanalytik und der Soziologie hatten zur Folge, daß die Forschungsansätze, die kritischen Ideen Erich Fromms, ebenso wie seine psychoanalytischen und gesellschaftspolitischen Änderungsvorschläge als "unwissenschaftlich" bzw. "utopisch" abgetan wurden. Von ihrem Standpunkt aus hatte eine solch rationalistische und empiristische Wissenschaft durchaus recht: Fromm wollte und konnte ihr nicht huldigen, denn sie ließ das Wichtigste bei der Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklung wie bei der Analyse des menschlichen Daseins außer acht, nämlich den Menschen, der ebenso Subjekt wie Objekt seiner eigenen Geschichte ist. Erich Fromm wollte und konnte sich nicht damit begnügen, den Menschen in Teile zu sezieren, bestimmte Segmente zu verändern und sich auf begrenzte Untersuchungsmethoden zu verstehen. Er sah den Menschen, ebenso wie die Gesellschaft in der er leben muß, ganzheitlich.



Er begnügte sich nicht mit der Erhebung der Fakten, so wichtig diese auch für ihn waren, sondern er fragte **warum** sich die Menschen in bestimmten Situationen so verhielten, wie sie es taten. Es ging um die "Zielrichtung", die dem menschlichen Tun "erst Sinn und Ausdruck" geben. Er hat diese seine ganzheitliche Methode und seine Auffassung von der engen Relation zwischen Gesellschaft und Individuum zuerst in der Untersuchung über die "Arbeiter und Angestellten am Vorabend des Dritten Reiches" zu Ende der 20er Jahre erprobt. Es ist bezeichnet, daß Horkheimer die Veröffentlichung dieser Arbeit - der hoher prognostischer Wert nicht abgesprochen werden kann - nicht zuließ. Erst 1980 wurde sie von Fromm selbst publiziert.

In der zusammen mit Michael Maccoby durchgeführten Erhebung zum Gesellschaftscharakter eines mexikanischen Dorfes hat Fromm seinen Ansatz exemplarisch durchgeführt.

Fromm verachtete jeglichen Relativismus, der Werthaftigkeit zur Geschmackssache deklariert. Er vertrat nachdrücklich die Auffassung, die "Erforschung des Menschen" müsse "von erklärten menschlichen Interessen ausgehen, in erster Linie von solchen, die die Belange aller humanistischer" und "philosophischer Traditionen repräsentieren: Die Idee der Würde des Menschen und seiner Fähigkeit zu Liebe und Vernunft, welche sich unter günstigen Voraussetzungen entwickeln können." (Fromm 1957/1990, 7).

Diese seine ganzheitliche humanistische Betrachtung des Menschen will die Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft weitertreiben. Sie will damit beitragen, daß von den etablierten Wissenschaften, die bislang Fromm entweder überschwiegen oder aber mit lächelnder Nichtachtung als unwissenschaftlich abtaten, dieser ganzheitliche Ansatz der Betrachtung des Menschen und seiner Gesellschaft als ein wissenschaftlich qualifizierter und praktisch brauchbarer Weg zur Erfassung, zur Analyse und Beschreibung der menschlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit anerkannt wird.



Dabei geht es uns nicht - wenigstens nicht an erster Stelle - um die Rehabilitation des wissenschaftlichen Werkes einer Person, sondern darum, daß ein ganzheitlich-humanistischer Weg zur Deutung der individuellen und sozialen Befindlichkeit des Menschen, als eine **wissenschaftlich** sinnvolle und menschlich hilfreiche Methode anerkannt wird.

Erich Fromm hat die Situation des Menschen und seiner Gesellschaft stets realistisch zu sehen versucht. Das Realitätsprinzip war für ihn die Grundlage aller Utopie. Dabei ist er jedoch nicht an den Realitäten verzweifelt. Auch wenn er die Realitäten als schlecht und grundfalsch erkannte, waren für ihn Resignation und Verzweiflung keine Auswege. Seine Antwort bestand in dem energischen Bemühen diese Realitäten zu verändern. Zu verändern durch die Macht des aufklärenden Wortes, durch die bezwingende Kraft humanistischer Liebe und konsequentes politisches Handeln. Erich Fromm war nie nur Wissenschaftler, vielmehr ging sein wissenschaftliches Denken dort, wo die Zustände schlecht waren, wo er sie für unerträglich erachtete, gewissermaßen wie von selbst in politische Rede und gesellschaftspolitisch entschiedenes Handeln über. Dabei war er stets ein leidenschaftlicher Kritiker aller ideologisch verhärteten Doktrinen.

Erich Fromm hat das Theorem vom "autoritären Charakter" weiterdenkend, die Theorie vom biophilen bzw. nekrophilen Gesellschaftscharakter entworfen. Er war nicht naiv genug, anzunehmen, daß es irgendwo auf der Welt gesellschaftliche Systeme gibt, die die eine oder die andere Form dieses Gesellschaftscharaktertypus voll verwirklichen. Er nahm nicht einmal an, daß sich die Typen des Gesellschaftscharakters in einem Individuum je würden rein ausprägen. Entscheidend ist die Dominanz des einen oder des anderen Typus. Aus diesem Grund ist es möglich, daß sich sowohl einzelne Individuen als auch ganze Gesellschaften "bekehren" können, d.h. die dominanten Strebungen (entweder biophiler oder



nekrophiler Art) zu variieren bzw. umzukehren. Der Gesellschaftscharakter kann einerseits ebenso systemerhaltend sein, gewissermaßen "als Zement, der der Gesellschaftsordnung zusätzliche Stabilität verleiht", wie er andererseits "den Sprengstoff" zu gesellschaftlichem Umbruch zu liefern vermag (GA II, 364). Gäbe es diese "Bekehrungs"-Kapazität im Menschen und in der menschlichen Gesellschaft nicht, müßte man fatalistisch davon ausgehen, daß bestimmte Menschen bzw. Individuen dafür prädestiniert sind ihren eigenen Untergang zu fördern. Eine solche Sicht jedoch ließe eine Evolution, wie wir sie tatsächlich in der Geschichte der Menschheit beobachten können, nicht zu. Fromm hat mit diesem antagonistischen Dualismus des Gesellschaftscharakters den **Schlüssel** zur Analyse gesellschaftlicher wie individueller Veränderungen geliefert. Eine rein empirische Psychologie, wie etwa die von H.S. Eysinck, vermag eine solche Methode nicht zu verstehen, geschweige denn zu akzeptieren: Die Menschen, obwohl sie von einer bestimmten Gesellschaft geformt werden, die von ähnlichen Menschen geschaffen wurden, können nach Fromms Annahme sehr wohl aufgrund ihrer intellektuellen und humanen Fähigkeiten in kritischen Situationen über sich hinauswachsen und sowohl die individuelle als auch die gesellschaftliche Situation verändern. Ob sie dann jeweils zum Guten oder zum Schlechten verändert wird, kann häufig erst im Nachhinein beurteilt werden. Gerade jedoch die Entwicklungen in den östlichen Gesellschaften Europas und in vielen anderen Gegenden der Welt zeigen, daß sich Gesellschaften verändern können. Dabei braucht Fromm nicht Menschen, die ganz anders sind als jene, die die Gesellschaft ausmachen. Im Gegenteil: In dem Augenblick, da bestimmte gesellschaftliche Konstellationen für einen wesentlichen Teil der Menschen einer bestimmten Gesellschaft unerträglich werden, bauen sich Veränderungspotentiale auf, die nur eines geringen ökonomischen und politischen Auslösers bedürfen um zur Initialzündung gewalttätiger oder friedlicher gesellschaftlicher Veränderungen zu werden.



Die Entwicklungen der letzten eineinhalb Jahre in den osteuropäischen Ländern - wie auch in manchen anderen Gebieten der Welt - waren selbst für Optimisten von solchem Ausmaß, daß sie von niemandem vorhergesagt worden waren. Hätte es jemand dennoch zu tun gewagt, wäre er verlacht worden. Es dürfte jetzt noch zu früh sein, diese Geschehnisse zu analysieren. Was man heute sagen kann, ist wohl allein dies: Sowohl die Ursachen und Motive, als auch die Revolutionen selbst und ihre Ziele sind polymorph und ambivalent. Sie sind nicht in sich und aus sich selbst allein schon gut, sondern sie müssen immer erst zu einer biophilen und humanistischen, dem Leben freundlichen Form entwickelt werden.

Diese Entwicklungen angemessen zu deuten, dürfte die von Erich Fromm und Michael Maccoby entwickelte und weitergeführte Methode der Gesellschaftscharakteranalyse am geeignetsten sein. Alle anderen, sich als rein empirisch verstehenden Methoden werden - teils gewollt, teils ungewollt - den Legendenbildungen Vor-schub leisten. In Bezug auf Polen und die DDR erleben wir diese Legendenbildungen bereits deutlich, etwa wenn gesagt wird, es sei die Religion oder eine ganz bestimmte Form der Religion gewesen, die dem Kommunismus ehern widerstanden habe; oder es könne eben der kapitalistischen Ökonomie nichts gleichwertiges entgegengesetzt werden und was der Deutungen noch mehr sind. Die lediglich "Tatsachen und Zahlen" beobachtenden Untersuchungen und die daraus abgeleiteten Deutungen vermögen die eigentlichen, die Menschen und ihr Handeln bestimmenden Gründe nicht zu erfassen. Sie sind für manipulative, ideologiegeleitete Deutungen grundsätzlich offen. Erich Fromms Gesellschaftscharakter-Analyse dagegen vermag Einblicke in die bestimmenden Motive und Gründe zu erschließen. Deshalb plant der Arbeitskreis "Gesellschafts-Charakterforschung" der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft eine "vergleichende analytisch-sozialpsychologische Untersuchung zum Gesellschafts-Charakter" der beiden Teile Deutschlands, nämlich der ehemaligen Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR. Das Konzept ist bereits erarbeitet, doch die Frage der Finanzierung ist - im Augenblick wenigstens noch - offen.



Es ist nicht zu übersehen, daß die ökonomischen und kulturellen Entwicklungen der modernen Gesellschaften grundsätzlich viele gefährliche, ja nekrophile Elemente enthalten. Das bedeutet aber nicht, daß alle Entwicklungen, die ökonomischen Fortschritt, gesellschaftlichen und individuellen Wohlstand mit sich bringen, grundsätzlich und von vorneherein nekrophil und damit menschenfeindlich sein müssen. Im Gegenteil: Es sollte nicht übersehen werden, daß durch den ökonomischen und kulturellen Fortschritt das Lebensalter des Menschen, seine Lebensmöglichkeiten, die Ausübung seiner Freiheiten einen enormen Zuwachs erfahren haben. Auch wenn man zugesteht, daß diese Entwicklungen in den Industriegesellschaften zu einem großen Teil nur aufgrund der brutalen und rücksichtslosen Ausbeutung anderer Menschen, vor allem in den sogenannten unterentwickelten Gebieten, möglich geworden ist, so ist dieses nicht ein Einwand gegen den wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt an sich, sondern eine Anklage gegen den ungerechten und unsachgemäßen Gebrauch der zur Verfügung stehenden Mittel durch den Menschen.

Wir sollten darum nicht übersehen und dürfen es nicht vergessen: Die modernen Freiheitsrechte, angefangen von der Erklärung der Würde der menschlichen Person bis zur Realisierung der Reisefreiheit, der Gewissensfreiheit, der Meinungsfreiheit, ebenso wie die Anerkennung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, setzen ein gewisses Maß an ökonomischem Wohlstand voraus: Die Achtung vor der Freiheit anderer gehört ebenso wie die Toleranz nicht zu dem Menschen von Natur aus innewohnenden Eigenschaften, die irgendwann durch böse Mächtschaften verschüttet worden sind, sie sind vielmehr Aufgaben, immerwährende und bleibende Aufträge an den Menschen. Von Natur aus ist der Mensch eher heimtückisch und neidisch, als freundlich und friedfertig. Wenn die Menschen es gelernt haben, nicht zuletzt aufgrund der verheerenden Kriege in diesem Jahrhundert und der gewaltigen Zerstörungskraft der ihnen zur Verfügung stehenden Waffensysteme, sich friedlich über anstehende Interessengegensätze zu verständigen, so ist das ein Zeichen der Lernfähigkeit des Menschen, nicht aber ein Zeichen der ihm innewohnenden Güte.



Es kommt also wesentlich und entscheidend darauf an, ob der Mensch willens und fähig ist in bestimmten Situationen sein Dasein **ganzheitlich** zu reflektieren und zu analysieren um daraus humane, also ihm in seinem kreativen Menschsein dienliche Schlüsse und Konsequenzen zu ziehen. Diese Entscheidungen sind ihrerseits stets revisionsbedürftig und überholbar. Denn die Folgen einer Entscheidung sind meistens in dem Augenblick, da entschieden wird, noch nicht endgültig zu übersehen. Deshalb genügt es nicht, einmal eine gute Entscheidung getroffen zu haben, sie muß vielmehr ständig neu nachvollzogen und unter Umständen zum Besseren hin verändert werden.

Darum ist Freiheit niemals ein Zustand, dessen man sich beruhigt sicher sein kann. Sie will vielmehr stets neu "er-lebt" und verteidigt werden. Das gleiche gilt für alle anderen Bereiche und Einstellungen unseres Daseins, für die Seiten unseres wirtschaftlichen wie menschlich-humanitären und rationalen Lebens. Fromm vertritt also das Postulat dynamischer Veränderung, das den Menschen gerade nicht als einen versteht, der sein Glück in Anpassung und Unterwerfung findet. Der Mensch ist allerdings des Guten wie seiner Güte, seiner Vernunft wie seiner Humanität nie gänzlich sicher! Gleicherweise ist auch ein Weg in die falsche Richtung niemals ein unrevidierbarer Irrtum. Die Möglichkeit zur Umkehr ist immer offen.

L i t e r a t u r :

Erich Fromm, Empirische Untersuchungen zum Gesellschaftscharakter, Bd. 3 der Gesamtausgabe (= GA III), herausgegeben von Rainer Funk, Stuttgart 1981; **ders.**, Humanistische Wissenschaft vom Menschen, in: Wissenschaft vom Menschen. Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Bd. 1, 1990; **R. Funk**, Erich Fromm mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek b. Hamburg 1983; **L.A. Pongratz**, Moderne Technik und Nekrophilie - Notizen zum Nekrophiliekonzept bei Erich Fromm, in: Wissenschaft vom Menschen, Bd. 1, 1990, 56-66.

